

Konzeption  
Kindertagesstätte  
Leubas

Feldweg 3  
87437 Kempten  
Tel: 0831/ 570 68 60



Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>VORWORT - GESCHICHTLICHES .....</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>RAHMENBEDINGUNGEN.....</b>	<b>3</b>
<b>3</b>	<b>LEBENSITUATIONEN DER KINDER UND ELTERN.....</b>	<b>5</b>
3.1	INFRASTRUKTUR .....	5
3.2	FAMILIENSITUATION .....	5
<b>4</b>	<b>GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT .....</b>	<b>5</b>
4.1	RECHTE DER KINDER .....	5
4.2	GESETZLICHE GRUNDLAGEN .....	5
4.3	EVANGELISCH-CHRISTLICHES PROFIL.....	5
4.4	UNSER BILD VOM KIND .....	6
4.5	GRUNDSATZZIELE – LEITBILD.....	6
4.6	BASISKOMPETENZEN.....	7
4.7	GESCHLECHTERBEWUSSTE ERZIEHUNG.....	9
<b>5</b>	<b>PÄDAGOGISCHE ZIELE UND IHRE UMSETZUNG .....</b>	<b>10</b>
5.1	ZIELSETZUNG UND PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE .....	10
5.2	METHODEN (UNTER BERÜCKSICHTIGUNG VERSCHIEDENER PÄDAGOGISCHER ANSÄTZE) .....	11
5.2.1	<i>Pädagogische Ansätze .....</i>	<i>11</i>
5.2.2	<i>Verschiedene Methoden.....</i>	<i>11</i>
5.3	PÄDAGOGISCHE ATMOSPHÄRE .....	13
5.4	FORMEN PÄDAGOGISCHEN HANDELNS (THEMENBEZOGENE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE) .....	16
5.4.1	<i>Werteorientierung und Religiosität.....</i>	<i>16</i>
5.4.2	<i>Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte .....</i>	<i>17</i>
5.4.3	<i>Sprache und Literacy.....</i>	<i>18</i>
5.4.4	<i>Informations- und Kommunikationstechnik, Medien.....</i>	<i>18</i>
5.4.5	<i>Mathematik .....</i>	<i>19</i>
5.4.6	<i>Naturwissenschaften und Technik.....</i>	<i>20</i>
5.4.7	<i>Umwelt.....</i>	<i>20</i>
5.4.8	<i>Ästhetik, Kunst und Kultur .....</i>	<i>21</i>
5.4.9	<i>Musik, Rhythmik, Tanz und Sport .....</i>	<i>21</i>
5.4.10	<i>Gesundheit.....</i>	<i>23</i>
5.5	PROJEKTE.....	23
5.5.1	<i>Faustlos .....</i>	<i>24</i>
5.5.2	<i>Bielefelder Screening/Würzburger Trainingsprogramm.....</i>	<i>24</i>
5.5.3	<i>Vorkurs Deutsch .....</i>	<i>24</i>
5.5.4	<i>Englisch.....</i>	<i>24</i>
5.6	BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION.....	25
5.7	ÜBERGANG KINDERGARTEN – SCHULE.....	25
<b>6</b>	<b>KOMMUNIKATION UND ORGANISATION.....</b>	<b>26</b>
6.1	ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER.....	26
6.2	ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FAMILIEN .....	26
6.3	ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER DES DW KEMPTEN.....	28

6.4	VERNETZUNG MIT ANDEREN FÜR DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT RELEVANTEN INSTITUTIONEN.....	28
<b>7</b>	<b>TEAMARBEIT .....</b>	<b>29</b>
7.1	INNERBETRIEBLICHE ORGANISATION .....	29
7.2	STELLENBESCHREIBUNGEN.....	30
7.3	DIENSTPLAN.....	31
7.4	FORTBILDUNG .....	31
<b>8</b>	<b>SCHLUSSBETRACHTUNG .....</b>	<b>32</b>

## 1 Vorwort - Geschichtliches

Unsere Konzeption wendet sich an all diejenigen, die sich für die pädagogische und inhaltliche Arbeit der Kindertagesstätte interessieren. Diese Konzeption will Eltern, Träger, Ausbildungsstätten und weiteren Fachkräften (z. B. Beratungsstellen, Jugendamt,...) Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben.

Sie dient ebenfalls neuen Mitarbeitern zur Orientierung.

Die Konzeption soll nicht das persönliche Gespräch mit den Mitarbeitern der Einrichtung ersetzen. Für Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

### Geschichte des Hauses:

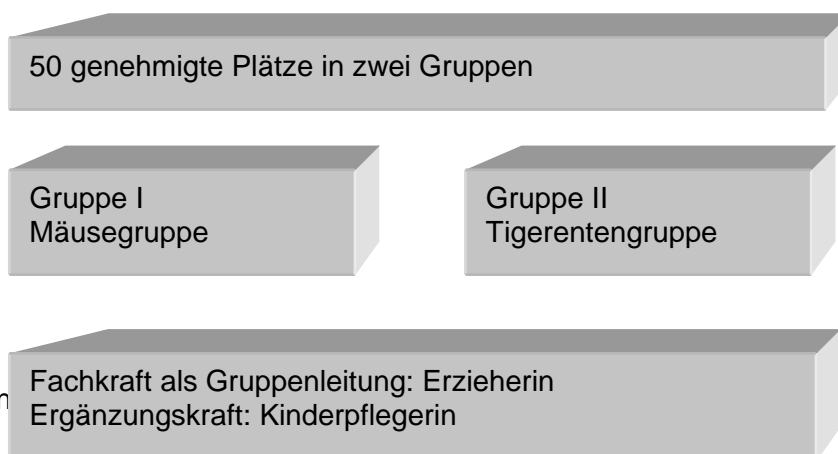
Die evangelische Kindertagesstätte in Leubas ist der jüngste Kindergarten in der Stadt Kempten. Träger ist das Diakonische Werk Kempten. Die Einrichtung entstand durch großes Engagement der ortsansässigen Bürger, die sich für einen Kindergarten in ihrem Stadtteil einsetzten. Im Sommer 1997 wurde mit dem Neubau des Kindergartens begonnen. Die Zeit bis zum Einzug im Frühjahr 1998 überbrückte eine Notgruppe im Haus für Kinder und Eltern in der Lindauer Straße. Im März 1998 wurde die Kindertagesstätte offiziell eingeweiht.

## 2 Rahmenbedingungen

Unsere Kindertagesstätte nimmt Kinder im Alter zwischen zwei und sechs Jahren auf.

Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass eine ausgeglichene Gruppenstruktur entstehen kann und eine individuelle pädagogische Arbeit möglich ist.

In Einzelfällen erhalten auch Schulkinder bei uns ein Mittagessen, wenn Eltern dringend kurzzeitig auf Betreuung angewiesen sind.





Für unser Haus ist auch eine Reinigungskraft angestellt. Für Arbeiten im und um das Haus steht uns ein Hausmeister der Diakonie zur Verfügung.  
Unsere Einrichtung bietet Praktikumsplätze z. B. für Schüler der Berufsfachschule für Kinderpflege oder der Fachoberschule.  
Die Kindertagesstätte ist durchgehend von 7.00 bis 16.30 Uhr geöffnet, freitags bis 15 Uhr.

### **Räumlichkeiten**

Beim Betreten der Einrichtung gelangt man zunächst in die Eingangshalle. Sie beinhaltet zugleich die Garderoben der Kinder.

Zwei helle Gruppenräume mit großen Fensterfronten schaffen eine freundliche Atmosphäre. Ein Spielhaus in jedem Gruppenraum (mit einer zweiten Spielebene) bietet verschiedenste Möglichkeiten zum Spielen oder um sich zurückzuziehen. In jeder Gruppe befindet sich auch eine Kinderküchenzeile.

Ein Intensivraum, der zwischen beiden Räumen liegt, wird als Nebenraum für Aktionen mit den Kindern benutzt und erweitert die Spielmöglichkeiten während der Freispielzeit.

Ein eigener Turnraum lädt ein zu Bewegung, Sport und Spiel.

Das Sternchenzimmer dient als Ruheraum, als Ausweichraum für Kleingruppenarbeit oder als Aktionsraum.

Weiter stehen uns eine Küche, Büro, Waschraum und WC für Kinder und Erwachsene, ein Material-, sowie ein Putzraum zur Verfügung.

Zu unserer Einrichtung gehört ein großes Außengelände, das sich in zwei verschiedene Bereiche einteilen lässt. Eine Plattenfläche vor dem Haus für Kinderfahrzeuge und Bewegungsspiele.

Desweiteren eine große Spielwiese mit Büschen und altem Baumbestand in Hanglage.

Die Ausstattung unseres Spielgeländes: eine Sandfläche, Schaukel, Rutsche, Kletterhaus, Spielhaus, ... Vor dem Haus lädt eine Sitzbank unter einem Baum zum Verweilen ein.

### **3 Lebenssituationen der Kinder und Eltern**

#### **3.1 Infrastruktur**

Leubas liegt nördlich von Kempten. Die Stadtrandlage ermöglicht ruhiges Wohnen in Ein- und Mehrfamilienhäusern. In der Dorfmitte befinden sich unsere Einrichtung, die Grundschule, Kirche, das Schützenheim, sowie eine Bäckerei und eine Bank. Es haben sich im Ort nur wenige kleine Betriebe

angesiedelt, z. B. eine Kfz-Werkstatt, eine Pizzeria und ein paar kleine Handwerksbetriebe. Der dörfliche Wohncharakter ist erhalten, obwohl an den Ort ein recht großes Gewerbegebiet angrenzt. Die meisten Berufstätigen sind Pendler nach Kempten oder in die nähere Umgebung. Am südlichen Ortseingang liegt ein Spielplatz, der neben dem Fußballplatz ein beliebter Treffpunkt der Kinder ist.

Der Schulbus fährt die Kinder in die umliegenden Schulen.

Auch im Freizeitbereich sind die meisten auf das Auto angewiesen. Sport, Kultur oder andere Veranstaltungen finden in Leubas kaum statt, Angebote aus umliegenden Gemeinden werden in Anspruch genommen.

#### **3.2 Familiensituation**

Unsere Familien leben überwiegend im Eigenheim oder in Mietwohnungen mit Garten. Freiräume für die Kinder sind vorhanden. Die Familienstrukturen sind unterschiedlich: Selbständige, Angestellte, Arbeiter, Mütter in Teilzeitarbeit. Berufstätigkeit beider Eltern nimmt zu.

Ein- und Mehrkindfamilien bilden ein ausgewogenes Verhältnis. Auch Kinder Alleinerziehender besuchen die Kindertagesstätte.

### **4 Grundlagen der pädagogischen Arbeit**

#### **4.1 Rechte der Kinder**

Wir beachten die allgemein gültigen Rechte des Grundgesetzes. Auch die von der UNO in einer Konvention verfassten Kinderrechte.

#### **4.2 Gesetzliche Grundlagen**

Grundlage für die gesamte in dieser Einrichtung geleistete Arbeit ist das neue Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), das in unserer Einrichtung zur Einsicht ausliegt.

#### **4.3 Evangelisch-christliches Profil**

Zum menschlichen Leben gehört die religiöse Dimension. Ohne die Fragen nach dem, was das Leben wirklich hält und trägt, verarmt Leben, verliert es an Orientierung und Mitte. Bildung, Erziehung und Betreuung in evangelischer Verantwortung achtet deshalb darauf, dass religiöse Bezüge zum Ausdruck kommen können und jeweils im Sinne wachsender Mündigkeit der Kinder praktiziert werden.

Die Kinder sollen im Zusammenwirken aller Beteiligten Gelegenheit haben, in der christlichen Überlieferung die Impulse zu entdecken, die sie zu einem Leben als Ebenbild Gottes ermutigen. Sie sollen in diesem Sinne mit Geschichten, Symbolen, Festen und anderen Vollzügen des christlichen Glaubens vertraut werden.

Wir orientieren uns an Werten, die im Gebot der Nächstenliebe ihren Ausdruck finden. Das bedeutet in unserer Kita selbstverständlich, dass wir anderen Religionen und Weltanschauungen respektvoll und tolerant begegnen.

Evangelische Verantwortung für Tageseinrichtungen orientiert sich an der in der biblischen Überlieferung verbürgten Beziehung zum befreienden Gott, die den Menschen als zur Freiheit und Mitverantwortung berufenes Geschöpf sieht.

Daraus resultiert die schrittweise Erziehung zu Mündigkeit und Selbstverantwortung. Es geht um das Recht der Kinder auf Selbständigkeit und die Entfaltung ihrer Gaben und Fähigkeiten, auch in der religiösen Dimension.

#### **4.4 Unser Bild vom Kind**

Das Kind kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. Es beginnt aktiv seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Interaktion zu treten. Bereits kleine Kinder sind aktive Mitgestalter ihres Verstehens und können ihre Bedürfnisse äußern. Sie wollen von sich aus lernen, ihre Neugierde und ihr Erkundungs- und Forscherdrang sind der Beweis. Sie lernen mit Begeisterung, ihr Wissensdurst und ihre Lernfähigkeit sind groß.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern: durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo.

Kinder haben ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Dazu gehören Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und das Treffen von eigenen Entscheidungen.

#### **4.5 Grundsatzziele – Leitbild**

Kinder sind die Erwachsenen von „Morgen“. Sie sollen zu glücklichen, zufriedenen Menschen heranwachsen, die in der Lage sind, die Anforderungen in ihrem Leben so gut wie möglich zu meistern, Gott, die Menschen und die Natur zu achten und die fähig sind, in der Gemeinschaft zu leben.

Wir wollen den Kindern neben Wissensvermittlung in den verschiedenen Bildungsbereichen auch Werte mitgeben, die sie befähigen, Verantwortung für das eigene Tun (personale Kompetenzen) und für die Mitmenschen (Kompetenzen im sozialen Kontext) zu übernehmen.

Auch möchten wir Alternativen zum konsumorientierten und mediengeprägten Alltag aufzeigen. Wir bieten den Kindern eine die gesamte Persönlichkeit unterstützende Begleitung. Ihre Begabungen und Fähigkeiten sollen entdeckt und entwickelt werden. Wir möchten ihnen neue Lebensräume und Möglichkeiten eröffnen.

Wir achten das Kind als Persönlichkeit und unterstützen es in seiner Entwicklung zu einem eigenverantwortlichen Menschen. Das Kind darf vorhandene Freiräume nutzen, um sich selbst zu erproben und weiterzuentwickeln. Wir geben ihm Hilfestellung und Unterstützung dort, wo das Kind es braucht.

Unser Leitsatz, der uns in unserer pädagogischen Arbeit in der Einrichtung begleitet:

„Trau dich! Erforsche deinen Weg – wir unterstützen dich dabei.“

## **4.6 Basiskompetenzen**

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale des Kindes bezeichnet.

### ***Personale Kompetenzen***

Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen sind zwei der wichtigsten Kompetenzen in diesem Bereich. Wir nehmen die Kinder bedingungslos an und akzeptieren sie in ihrem Sein und Tun. Das ermöglicht es ihnen, stolz auf ihre eigene Leistungsfähigkeit zu sein. Wir loben und bestätigen ihr Tun und Handeln; nicht nur im Zweiergespräch, sondern z. T. auch unter Einbeziehung der Gruppe.

Unsicherheiten und Ängste der Kinder werden von uns ernstgenommen. Wir begleiten sie auf ihrem Weg zu einem stärkeren Selbstwertgefühl.

### ***Motivationale Kompetenzen***

Ebenso wichtig sind die motivationalen Kompetenzen. Die Kinder erfahren, dass sie eigene Stärken, Interessen und Fähigkeiten besitzen und lernen Strategien, diese weiter auszubauen. Sie wollen selbstbestimmt ihr Tun steuern, sich als kompetent erleben und sich trotzdem in die sie umgebenden Handlungsziele einbinden. Hier geben wir den Kindern häufig die Gelegenheit, sich in Entscheidungsprozesse mit einzubringen. Wir vertrauen ihrer Fähigkeit, sich selbst und das sie umgebende Umfeld immer besser einzuschätzen. Das ermöglicht den Kindern, für sich selbst eigene Handlungen zu bestimmen, die sie auch in das Umfeld, bzw. die bestehenden Regeln einfügen. So erhalten die Kinder auch die Möglichkeit, ihr Handeln zu reflektieren und weitere Konsequenzen für sich zu formulieren.

### ***Kognitive Kompetenzen***

Weil die Wahrnehmung über die Sinne von bedeutender Wichtigkeit für die Denkprozesse der Kinder ist, legen wir Wert auf eine vielfältige Förderung in diesem Bereich mit pädagogischen Angeboten und wechselnden Projekten.

Die Kinder erhalten Möglichkeiten, ihr Gedächtnis zu schulen, wie bieten ihnen ein anschauliches, breites Angebot an Spiel-, Lern- und Arbeitsmaterial. Daraus wählen die Kinder das aus, was sie zur Erweiterung ihres aktuellen Entwicklungsstandes benötigen. Hier sind für uns Gespräche mit den Kindern sehr wichtig, in denen wir Wünsche, Anregungen und Ideen der Kinder sensibel aufgreifen und mit ihnen nach Möglichkeiten zu deren Umsetzung suchen.

Zu diesen Kompetenzen gehört auch die Fähigkeit der Kinder, Probleme zu erkennen und zu lösen. Die innere Kraft der Kinder wird gestärkt, damit sie Rückschläge oder das Eingestehen von eigenen Fehlern als Chance und nicht als Niederlage erkennen.

### ***Physische Kompetenzen***

Die Kinder lernen die grundlegenden Hygieneregeln und werden angeleitet, diese auch konsequent und selbständig auszuführen. Besonders bei unserem Freitagsfrühstück erhalten die Kinder die Möglichkeit, diese Kompetenzen zu erweitern. Hier sind sie bereits in den Entscheidungsprozess einbezogen: was wird gefrühstückt, Erstellen einer Einkaufsliste, Vorbereiten des Frühstücks, dem Tisch decken, uvm.

Ebenso lernen die Kinder, sich in ihren körperlichen Fähigkeiten einzuschätzen und mit Leistungsgrenzen angepasst umzugehen. Sie entwickeln Strategien, wie sie ihrem Körper nach körperlicher Betätigung auch wieder Entspannungsmöglichkeiten geben können.

## **Soziale Kompetenzen**

In der Kindertagesstätte bietet sich den Kindern ein breites Spektrum, Kontakte aufzunehmen, Beziehungen zu pflegen und sich im sozialen Umfeld zu bewegen. Hier können die Kinder die Fähigkeit entwickeln, sich in andere hineinzusetzen (Empathie), Verantwortung für sich und andere in der Gruppe zu übernehmen und Strategien für ein positives Miteinander zu erproben. Aus diesem Kontakt entstehende Konflikte werden von den Kindern gemeinsam besprochen und nach Lösungswegen gesucht.

Die Kinder lernen, miteinander zu sprechen, aufeinander zu hören, bei Unklarheiten nachzufragen. Besonders für das soziale Gespräch bietet unser Morgenkreis ein wichtiges Forum. Hier findet gemeinsame Kommunikation statt, es bestehen Gesprächsregeln, auf deren Einhaltung die Kinder achten. Hier hören sich die Kinder gegenseitig zu. Die Mitarbeiter geben den Kindern Hilfestellung und bieten Unterstützung an, wenn sie benötigt und von den Kindern erbeten wird.

Im Laufe der Kindergartenzeit eignen sich die Kinder einen umfassenderen Blick in ihr soziales Umfeld an.

## **Entwicklung von Werten**

In der frühen Kindheit werden Werte und Normen verinnerlicht, die das ganze spätere Leben prägen können. Das pädagogische Personal lebt den Kindern diese Werte vor und setzt sich mit ihnen darüber auseinander, welche Bedeutung die Werte für das eigene Verhalten haben. Die Entwicklung einer Wertehaltung beim Kind ist nicht nur von der sozialen Komponente, sondern sehr stark auch von der religiösen Komponente geprägt. Hier fließen beide Elemente stark in unseren Bildungsalltag ein. Durch Gespräche, Geschichten, Rollenspiele, aber auch durch die Vermittlung von religiösen Inhalten bieten wir dem Kind die Möglichkeiten, eine Wertvorstellung zu entwickeln, zu erleben, zu erproben. Bestätigung durch den Erwachsenen und Erfolgserlebnisse im Umgang mit den anderen Kindern sind dabei wichtige Hilfen für das Kind.

## **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und zur demokratischen Teilhabe**

Die Kinder lernen, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Das betrifft die Verantwortung anderen Menschen gegenüber, aber auch für sich selbst. Wichtig ist dabei, dass sie ihr Gegenüber so annehmen, wie es ist, sich als Teil des Ganzen wahrzunehmen und sich für andere Menschen einzusetzen.

Ebenso wichtig ist es, die Kinder an demokratische Verhaltensformen heranzuführen und ihnen die Gelegenheit zu geben, sich in ihnen darin zu üben. Hier ist das Gespräch sehr wichtig, in dem die Situationen/Anlässe/Probleme des Alltags angesprochen und formuliert werden. Hier erhalten die Kinder die Möglichkeit, ihre eigene Meinung einzubringen, die Stellungnahmen der anderen Kinder zu hören und miteinander nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Dazu gehört das Aushandeln von Kompromissen und das Akzeptieren von demokratischen Entscheidungen. Dies wird bei uns besonders in verschiedenen Abstimmungsrunden geübt. Z. B. bei der gemeinsamen Überlegung, was es zum Freitagsfrühstück gibt, welches Bilderbuch vorgelesen werden soll oder ob die Kinder einen Spaziergang oder das Spiel im Garten bevorzugen.

## **Lernmethodische Kompetenz**

In unserer Wissensgesellschaft mit ihrer riesigen Informationsflut ist es für unsere Kinder von enormer Wichtigkeit, Wissen gezielt zu erwerben und Kenntnis darüber zu erhalten, wie sie an neue Informationen gelangen um sich Wissen zu erschließen.

Hierbei ist es für die Kinder besonders wertvoll, Kenntnis darüber zu erhalten, wie die Lernprozesse bei ihnen ablaufen. Sie erwerben die Fähigkeit, zwischen wichtigem und nicht so wichtigem Wissen zu unterscheiden.



Sie entwickeln Lernstrategien. In der Kindertagesstätte reflektieren wir mit den Kindern die absolvierten Lernwege, die ihnen dann bei Bedarf als bewußte Möglichkeiten zum Lernen weiterhin abrufbar bleiben.

Durch gezielte Angebote (z. B. Bücher, Poster, Gegenstände, ...), sowie durch die gemeinsame Suche nach weiteren Lernmöglichkeiten („Lernen wie man lernt“) können sich die Kinder im Alltag selbständig und mit Eigeninitiative Wissen aneignen..

Das pädagogische Personal begleitet diesen Prozess aktiv.

### **Widerstandsfähigkeit (Resilienz)**

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden für das Kind, um kompetent die permanenten Anforderungen des Lebens zu bewältigen und sicher mit Veränderungen und Belastungen umzugehen.

Hier ist es wichtig, die Kinder in ihrer positiven Entwicklung zu unterstützen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihnen Ressourcen mitzugeben, damit sie Probleme und Veränderungen sicher und stark bewältigen können.

Hierbei geben Rituale den Kindern große Sicherheit und Orientierung. Wir bestärken und loben die Kinder, wenn sie schwierige Situationen erfolgreich gelöst haben. Gefühle der Unsicherheit und Angst werden ernst genommen und den Kindern Möglichkeiten gezeigt, mit Zuversicht und eigenem Zutrauen neue und unbekannte Situationen zu bewältigen.

### **4.7 Geschlechterbewusste Erziehung**

Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenen geschlechterspezifischen Erfahrungen.

Unsere Kindertagesstätte ist ein wichtiges Erfahrungsfeld für Interaktionen und Kommunikation in gemischt geschlechtlichen Gruppen.

Wir erkennen beide Geschlechter als gleichwertig und gleichberechtigt an. Das bedeutet für unseren pädagogischen Alltag,

dass wir Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen.

dass wir den Kindern ein Grundverständnis darüber vermitteln, dass im Vergleich der Geschlechter die Gemeinsamkeiten hinsichtlich Begabungen, Interessen und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer sind als die Unterschiede.

dass wir darauf aufmerksam machen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechtszugehörigkeit gebunden sind. In unserer Einrichtung werden z. B. die verschiedenen Spielbereiche von allen Kindern genutzt. Unabhängig vom Geschlecht finden sie sich in Bau- oder Puppenecke oder am Maltisch.

Wir hinterfragen mit den Kindern die geschlechterbezogenen Normen, Werte und Traditionen, indem wir in Gesprächen darüber diskutieren. Dabei versuchen wir, Lösungsstrategien zu erarbeiten, um diesen Vorurteilen entgegenzuwirken.

In den Teamsitzungen werden die eigenen geschlechtsspezifischen Erwartungen und Erfahrungen an sich und an andere kritisch hinterfragt und die Bedeutung des erwachsenen Vorbildes in der Kindertagesstätte diskutiert.

## 5 Pädagogische Ziele und ihre Umsetzung

### 5.1 Zielsetzung und pädagogische Schwerpunkte

Im Vordergrund unserer Arbeit steht die Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Kinder. Wir wollen sie ein Stück in ihrer Entwicklung („Ich-Du-Welt-Fähigkeit“) begleiten.

Kein Kind ist mit einem anderen zu vergleichen. Jedes einzelne ist ein Individuum, mit unterschiedlichen Entwicklungsverläufen, Erlebnissen, Prägungen und Erfahrungen. Unsere Aufgabe ist es, dieses breit gefächerte Lebensumfeld der Kinder zu erforschen und in unsere tägliche pädagogische Arbeit mit einzubeziehen.

Im Bildungsgeschehen nehmen die Kinder eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein,



sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Bildung ist für uns ein sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Ziel und Inhalt von Bildung folgen einem ganzheitlichen Verständnis:

Persönliche Dimension (welche Basiskompetenzen ((siehe Punkt 4.6.)) des Kindes sind aufzubauen und zu stärken, die ihm eine positive Persönlichkeitsentwicklung garantieren)

Interaktionale Dimension (welche Basiskompetenzen brauchen Kinder, um ihre Bildungsprozesse in der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen mitzugestalten und mitzuverantworten)

Kulturelle Dimension (welche gesellschaftlichen Werte sollen Kinder als eigene Wertvorstellungen verinnerlichen, um ein produktives Zusammenleben in einer interkulturellen Gemeinschaft zu sichern?)

Wissensdimension (Was sollen Kinder wissen, um sich in einer globalen Wissensgesellschaft zurechtzufinden, ihre Lebensaufgaben kompetent und im sozialen Austausch zu bewältigen)

Partizipatorische Dimension (welche Gelegenheiten brauchen Kinder, um Entscheidungsfähigkeit, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme aufbauen zu können)

## **5.2 Methoden (unter Berücksichtigung verschiedener pädagogischer Ansätze)**

### **5.2.1 Pädagogische Ansätze**

In unserer Arbeit lassen sich verschiedene pädagogische Ansätze (Handlungsformen) erkennen, mit denen wir unsere Ziele in der Gruppe erreichen möchten.

Wir verwenden Elemente z. B. aus dem situativen Ansatz (Handeln) sowie aus dem Funktionsansatz.

Begriffsdefinition:

Funktionsorientiertes Vorgehen ist an der Fähigkeit der Kinder ausgerichtet. Die Erzieherin entscheidet (nach intensiver Beobachtung), welche Fähigkeiten in der Gruppe/ beim einzelnen Kind vorhanden und erforderlich sind und welche Fähigkeiten gestärkt werden sollen. Es werden Methoden entwickelt und individuell auf die einzelnen Situationen abgestimmt.

Der situative Ansatz ist an der Lebenssituation der Kinder ausgerichtet. Die Erzieherin beobachtet Schlüsselsituationen und Interessen der Gruppe/ des einzelnen Kindes und greift diese auf. Sie setzt Impulse, gibt Hilfestellung und regt die Kinder an, neue Fähigkeiten zu entdecken und selbst Erfahrungen zu sammeln. Sie macht den Kindern Handlungsmängel bewusst und stellt Möglichkeiten der Bewältigung in Aussicht. Sie bezieht die Gruppe in die Planung mit ein.

Daraus ergibt sich in der praktischen Umsetzung unterschiedliches methodisches Handeln. Je nach Situation und gegebener Zielformulierung wählen wir die dafür geeignete Methode aus.

### **5.2.2 Verschiedene Methoden**

#### **Das Freispiel**

Die Kinder erhalten während des Freispiels die Möglichkeit, Spielmaterial, Spielpartner und Dauer des Spiels selbst zu bestimmen. Dazu bieten wir ihnen die unterschiedlichsten Möglichkeiten an: Tisch- und Regelspiele, Konstruktions- und Denkspiele, Puzzle, Material für Rollenspiele, Bauecke, Mal- und Basteltisch, Rückzugsecken, ...

Während der Freispielzeit werden den Kindern in Form freier Angebote verschiedene Anregungen gegeben, z. B. Bereitstellen neuer Materialien, Requisitenkiste. Die Kinder werden zu neuen Aktivitäten und Ideen motiviert, sammeln neue Erfahrungen und entscheiden selbst, ob sie an dem Angebot teilnehmen wollen.

Die Freispielzeit wird auch für die Erweiterung des Aktionsraumes der Kinder genutzt. Sie erhalten über die eigene Gruppe hinaus die Möglichkeit, das Haus mit seinen Aktionsräumen zu entdecken und dabei verantwortlich zu handeln; hierbei helfen und unterstützen wir das Kind mit gemeinsam erstellten Regeln. Auch können sich die Kinder in den anderen Gruppen gegenseitig besuchen und an den jeweiligen Angeboten teilnehmen.

Während dieser Zeit findet eine gleitende Brotzeit statt – die Kinder entscheiden selbst, wann und mit wem sie frühstücken möchten.

#### **Die angeleitete Beschäftigung**

Im Gegensatz zu den individuellen Gestaltungsmöglichkeiten für das Kind in der Freispielzeit steht nun die Gruppe im Vordergrund. Gemeinsam werden Themen erarbeitet, Wissen vermittelt, spielerisch der Umgang mit Musik, Rhythmik, Bewegung erprobt, ....

Diese werden sowohl mit der Gesamtgruppe als auch in Teilgruppen durchgeführt. Das Arbeiten in der Teilgruppe ermöglicht altersspezifisches und ein individuelleres Eingehen auf das einzelne

Kind. Andere Angebote wiederum machen in der Gesamtgruppe mehr Spaß (z. B. Kreisspiele) oder sie stärken das Gruppengefühl (z. B. Feiern eines Geburtstages oder das Gruppengespräch).

### **Das projektbezogene Arbeiten**

Durch Beobachtung der Kinder sowie durch Austausch und Diskussionen in den Gesprächs- und Morgenkreisen nehmen wir Interessen, Fragen und Motivationen der Kinder auf.

Daraus ergeben sich Projekte, die wir gemeinsam mit den Kindern entwickeln. Inhalte, Vorgehensweise, Ideen werden besprochen, die Kinder geben durch ihr Verhalten, ihre Neugier, ihren Wissensdurst das Tempo und die Gestaltung des Themas vor. Der Erzieher begleitet, motiviert, unterstützt das Projekt.

Während unserer zweiten Bildungszeit am Nachmittag bieten wir gruppenübergreifend verschiedene Projekte und Interessensgruppen an. Diese haben unterschiedliche Formen und Inhalte, werden für verschiedene Altersgruppen angeboten, sind länger oder kurzfristig angelegt und decken breitgefächerte Themengebiete ab.

Wichtig ist uns, dass sich die Kinder selbst für ein Angebot anmelden und verbindlich dabei bleiben. Sie sollen sich mit ihrer Persönlichkeit und ihren Fähigkeiten einbringen und ihren Wissensdurst und ihre Interessen befriedigen.

### **Der Morgenkreis und das Gruppen-Gespräch**

Das gemeinsame Gruppen-Gespräch mit den Kindern (z. B. Morgenkreis, Gesprächsrunde) gibt allen Beteiligten, Kindern wie Erwachsenen, die Möglichkeit, sich miteinander über verschiedene Inhalte auszutauschen. Dazu gehört die freie Meinungsäußerung, das Einbringen und Besprechen von Ideen, die Planung des Tagesablaufs, das gegenseitige Zuhören, Erzählen, Ermuntern; hier können vielerlei soziale Erfahrungen gemacht werden. Es stärkt das Gruppengefühl und das Selbstbewusstsein des einzelnen Kindes.

### **Das Kind unter drei Jahren**

Das Kleinkind braucht emotionale Wärme und Geborgenheit. Verlässliche Bezugspersonen geben Sicherheit und lassen die Kinder in die Gruppe hineinwachsen. Eine stabile Gruppenstruktur erleichtert zudem das Einbeziehen des Kleinkindes in die Freispielphase. (Große kümmern sich mit um die Kleineren).

Es benötigt Momente der aktiven Zuwendung durch einen Erwachsenen, dann aber auch Zeit, seinen Bedürfnissen eigenständig nachgehen zu können.

Es braucht Unterstützung bei der Sauberkeitsentwicklung.

In Kleingruppen versuchen wir diese Altersgruppe langsam und spielerisch in verschiedene Angebotsformen zu integrieren.

### **Grenzen und Freiräume**

Das Erleben von Grenzen und Freiräumen ist ein sehr wichtiges Element zum Erwerb von personalen und sozialen Kompetenzen. Hierbei helfen Regeln, die z. T. mit den Kindern erarbeitet und aufgestellt wurden. Freiräume erhalten und erleben heißt immer auch Verantwortung zu übernehmen und zu tragen.

Grenzen erleben und Freiräume nutzen – das findet sich in vielen alltäglichen Situationen: Absprachen treffen und einhalten, Benutzung von Spielecken, Regeln zum gemeinsamen Umgang in der Gruppe, beim Spiel, im sprachlichen Umgang miteinander, beim Mitbringen von eigenen Spielsachen, ...

### 5.3 Pädagogische Atmosphäre

Erst eine positive pädagogische Atmosphäre ermöglicht eine optimale Umsetzung unserer Ziele. Eine positive Atmosphäre schafft Vertrauen und ist das Fundament für eine wirkungsvolle Zusammenarbeit. Die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit und unserer Einrichtung lässt Raum für Fragen, offene Gespräche und Diskussionen. Eltern und Kinder erhalten einen Einblick in das Geschehen.

Wir berücksichtigen die Bedürfnisse der Kinder:

Kinder wollen wahrgenommen werden. Deshalb ist es besonders wichtig, die Kinder (einzeln oder in einer Teilgruppe) zu beobachten, Fähigkeiten und Förderansätze zu erkennen. Gleichzeitig kommt der Erzieher ins Gespräch mit den Kindern und hält diesen Kontakt aufrecht.

Kinder wollen als Person ernstgenommen werden. Das Kind wird ermutigt, seine Gefühle oder Standpunkte in den Dialog mit einzubringen. Das Kind ist gleichberechtigter Gesprächspartner. Kinder werden akzeptiert wie sie sind und der Erwachsene geht individuell auf sie ein. Wir hören dem Kind zu, nehmen uns Zeit und unterstützen es, wenn die Kinder es brauchen oder wünschen. Kinder brauchen Rituale. Gleichmäßigkeit und Beständigkeit, für Kinder besonders wichtig, den Alltag in der Kindertagesstätte zu bewältigen. Rituale (z. B. sich wiederholende, feste Bestandteile des Tagesablaufes) geben Sicherheit und Orientierung.

Kinder brauchen Freiräume und Grenzen

Kinder brauchen Lob. Das Kind möchte in seinem Handeln bestätigt werden. Wünscht sich, dass seine Bemühungen bemerkt und wertgeschätzt werden.

Kinder brauchen Vorbilder. Daher ist der persönliche Umgang des Personals untereinander und zu anderen Kindern und Erwachsenen von besonderer Bedeutung.

Die Mitarbeiter zeigen Reflexionsbereitschaft und Kritikfähigkeit im Team. Diese Aufgeschlossenheit zeigen wir auch gegenüber den Eltern.

#### **Raumgestaltung**

Die Art der Raumgestaltung wirkt sich auf die Atmosphäre und das Gruppenleben aus. Die Gestaltung trägt dazu bei, dass sich das Kind wohl und sicher fühlt. Dies gelingt uns damit, dass wir den Bedürfnissen der Kinder nachkommen, z. B. durch die Einrichtung von verschiedenen ausgestatteten Spielecken. Wir geben dem Kind die Möglichkeit, sich zurückzuziehen.

Die Gruppe soll der Ausgangspunkt, die Basisstation für die Aktionen der Kinder sein. Sie gibt Geborgenheit und ein Gefühl der Sicherheit. Das stärkt den Mut für neue Aktivitäten und erhöht das Selbstbewusstsein. Außerdem kann das Kind nach Anstrengung, nach aufregenden Erlebnissen oder auch bei Resignation und Enttäuschung in die Sicherheit und Ruhe bietende eigene Gruppe (und zu den vertrauten Personen) zurückkehren. Ein Gemeinschaftsraum braucht auch einen Platz für persönliches Eigentum. Das bieten wir dem Kind mit Eigentumsfächern, die mit dem persönlichen Erkennungsbild gekennzeichnet und für andere Kinder tabu sind.



Der Gruppenraum ist in verschiedene Aktionsbereiche unterteilt, um den unterschiedlichsten Spiel- und Aktionsinteressen der Kinder nachzukommen: Mal- und Basteltisch, Puppenecke, Bauecke, Platz für Rollenspiele, Tische. Jeder Winkel des Gruppenraumes und des Intensivraumes kann genutzt werden. Das bedeutet viel Platz für Kleingruppen und bietet Raum für weitere Umsetzung kreativer Spiele.

Dafür stehen den Kindern auch unterschiedliche Materialien zur Verfügung: Tische und Stühle, Kissen, Stoffe, Verkleidungskiste, verschiedene Utensilien aus Puppen- und Bauecke, Bausteine, Naturmaterialien, ...

Das Spielmaterial wie Konstruktionsmaterial, Puzzle, Legespiele, Steckspiele, sowie weitere Angebotsmaterialien wie Papier, Schere, Kleister, Knete, wertloses Material, ... sind in einem angemessenen Rahmen vorhanden; das Kind wird angeregt, aus einem Angebot gezielt auszuwählen.

Das Spielmaterial wird in unterschiedlicher Weise dem Kind angeboten, meist offen und für das Kind einsehbar. Das erhöht den Aufforderungscharakter. Außerdem gibt es Wechsel im Materialangebot oder zusätzliche Spielangebote.

Die Kinder werden in die Raumgestaltung aktiv mit einbezogen. Sie stellen Raumschmuck und Dekoration zu verschiedenen Themen (z. B. Gestaltung zu Fasching oder Herbst) selbst her. Das bereitet ihnen sehr viel Freude und schafft einen größeren inneren Bezug zum Gruppenraum. Das Gefühl mitgestaltet zu haben, wichtig zu sein, gebraucht zu werden, vergrößert sich.

### **Planungsarbeit**

Zielgerichtetes Arbeiten ist ohne Planung nicht möglich. Vor der Planung steht eine gründliche Vorbereitung. Dazu gehört die Beobachtung des einzelnen Kindes und der Gesamtgruppe, um einen Ist-Stand zu ermitteln. Dieser Ist-Stand ist die Grundlage für unsere Planungsarbeit. Allerdings sind noch weitere Faktoren wichtig: Interessen der Kinder aufgreifen, die inhaltlichen Schwerpunkte einbringen und den Bildungsauftrag der Kindertagesstätte berücksichtigen. Wir verstehen unter Planung nicht eine feste, starre Vorgabe für „Arbeitseinheiten“. Wir erstellen keine einengenden Rahmenpläne. Planung ist für uns eine „Richtschnur“, Orientierung zum Ziel. Sie gibt uns Freiraum für individuelles Handeln. Jede Gruppe hat unterschiedliche Bedürfnisse und Fähigkeiten – hier sind Freiräume wichtig, um gruppenintern und zielorientiert die Planung umzusetzen.

Themen ergeben sich aus dem Jahreskreislauf (z. B. Herbstblätter, Weihnachten, Wachstum), aus den Interessen der Kinder (die wir in Gesprächen oder aus Beobachtungen aufnehmen). Auch aus Beobachtungen und Auswertungen der Erzieher bilden sich unterschiedliche Themenbereiche. Gezielte Themen geben Anstöße, Anregungen oder Lebenshilfen.

Unser Wochenrückblick an der Pinnwand informiert über die Aktivitäten der vergangenen Woche. Für interessierte Eltern liegt ein Ordner mit den aktuellen Materialien, z. B. Liedtexte, Fingerspiele, Geschichten usw. aus.

Es bestehen gruppenübergreifende Angebote, die von allen Kindern genutzt werden können. Dazu gehören in der zweiten Bildungszeit am Nachmittag 2 Tage für Projekte, ein Impulsnachmittag, Spaziergänge und Ausflüge.

Zur Planungsarbeit gehört auch die Strukturierung von Arbeitsabläufen und Absprachen über die Nutzung der Nebenräume.

Planung bezieht sich aber nicht nur auf die tägliche pädagogische Arbeit. Planung ist überall dort notwendig, wo zielorientiertes Handeln stattfinden soll. Planung ermöglicht „sinnvolles“ Handeln.

Dies ist wichtig bei der Arbeit mit Eltern, mit anderen Einrichtungen, im direkten Umfeld der Kindertagesstätte.

### Beispiel eines Tagesablaufes

7.00 - 8.00 Uhr	gruppenübergreifender Frühdienst in unserer Einrichtung Bildungszeit am Vormittag
9.00 Uhr	alle Kinder sind in der Einrichtung angekommen
9.00 Uhr	Morgenkreis (Begrüßung, Überblick über Tagesablauf, Gespräche, ...)
bis ca. 10.30 Uhr	Freispielzeit in den Gruppen, Möglichkeit von Besuchen in der anderen Gruppe, gleitendes Frühstück am Brotzeittisch, besondere Freispielangebote und Teilgruppenarbeit, Möglichkeit zur Nutzung anderer Räume im Haus, z. B. Turnhalle, Sternchenzimmer, ... Das Freispiel endet mit der Aufräumzeit
11.00 – 12.00 Uhr	Gruppenzeit, Stuhlkreis, gemeinschaftliches Erleben, z. B. Feiern von Geburtstagen, Festvorbereitungen, ... Verschiedene Bewegungsmöglichkeiten: entweder im Garten oder Turnhalle
12.00 – 12.30 Uhr	Abholzeit am Vormittag, Flexibilität beim Abholen – eingehen auf Bedürfnisse
	der Eltern, Zeit für Tür- und Angelgespräche, ... Je nach Witterung sind wir im Garten
12.30 – 13.00 Uhr	Mittagszeit (gemeinsames Mittagessen – gruppenübergreifend, anschließend Zähne putzen)
13.00 – 14.00 Uhr	Ruhige Mittagsstunde. Die jüngeren Kinder ruhen im Sternchenzimmer, die größeren Kinder beschäftigen sich im Gruppenraum
ab 14 Uhr	Bildungszeit am Nachmittag. Projekte, Impulsnachmittag, versch. Aktionen
16.00 – 16.30 Uhr	offene Abholzeit
16.30 Uhr	schließt unsere Einrichtung

### Wochenablauf

Die Woche ist gegliedert in sich wiederholende terminliche und räumliche feste Programmpunkte, wie z. B. der wöchentliche Turntag, das Faustlos-Projekt oder das gemeinsame Frühstück in der Gruppe am Freitag.

Klare Strukturen geben Übersicht (für Kinder und Mitarbeiter). Dadurch können die Kinder ein Gefühl für die Zeit, für Wochentage und damit verbundene Aufgaben oder Inhalte entwickeln.

Auch die zweite Bildungszeit am Nachmittag ist über die Woche klar gegliedert:

Montag	Freispieltag
Dienstag	Projekte
Mittwoch	Projekte
Donnerstag	Impulsnachmittag

Diese Aktivitäten geben Gelegenheit zu gemeinsamen, gruppenübergreifenden Erlebnissen und die Stärkung der kindlichen Persönlichkeit durch die Teilnahme an Kinder-Projekten.

Hilfe und Unterstützung bei besonderem Förderbedarf

Wie in den vorangegangenen Punkten bereits erörtert, bieten wir für die Kinder ein vielfältiges Erfahrungs- und Lernfeld an. Durch Beobachtung und Elterngespräche wird der Ist-Stand der Kinder ermittelt, so dass wir individuell auf das einzelne Kind reagieren können.

Stellen wir fest, dass das Kind einer besonderen Förderung bedarf, erörtern wir in Elterngesprächen die Möglichkeiten und Grenzen unserer Einrichtung. Wir informieren die Eltern über die Angebote von verschiedenen Fachleuten, weisen auf entsprechende Fördereinrichtungen hin und vermitteln Kontakte.

Zugleich unterstützen und begleiten wir die Eltern auf Wunsch auch bei der Kontaktaufnahme mit anderen Einrichtungen.

#### **5.4 Formen pädagogischen Handelns (Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche)**

Im Kindesalter gehen Bildung und Erziehung Hand in Hand. Eine klare Abgrenzung ist kaum mehr möglich. Bildung wird als sozialer Prozess verstanden.

Das Kind braucht ein positives Umfeld, in dem es sich sicher bewegen kann und das ihm vielfältige Möglichkeiten bietet, seinen Lernbedürfnissen entsprechend Wissen anzueignen, zu erforschen, seine Neugierde und seinen Lerneifer zu befriedigen. Das einzelne Kind hat sein individuelles Lernbedürfnis und sein eigenes Lerntempo. Dies gilt es in unserem pädagogischen Alltag zu berücksichtigen und den Kindern eine positive Lernumgebung anzubieten.

Ganzheitliches Lernen heißt:

Alle Sinne des Kindes sind mit beteiligt

Emotionen verstärken die Merk/Lernfähigkeit

Stärkung der geistigen Fähigkeiten durch komplexe Bearbeitung von unterschiedlichen Themen

Einbeziehen von verschiedenen Ausdrucksformen

##### **5.4.1 Werteorientierung und Religiosität**

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach dem Leben und dem Sterben. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein.

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen.

Folgendes ist uns wichtig:

Jedes Kind bringt unterschiedliche Erfahrungen mit Gott mit. Diese greifen wir auf und begleiten sie auf ihrem Weg zum christlichen Glauben.

Die Kinder sollen etwas von der Güte Gottes erfahren und erleben ein Gefühl von Geborgenheit. Wir sehen Glaube als Geschenk Gottes .

Wir versuchen eine persönliche Beziehung der Kinder zu Gott aufzubauen und zu stärken. Kinder erfahren, dass Gebete diese Gottbeziehung aufrechterhalten und Kraft und Zuversicht spenden.

Die Kinder hören biblische Inhalte. Sie erfahren Hilfe im Bezug auf ihr Leben und ihre Beziehung zu Gott. Sie sollen die biblischen Aussagen verstehen und setzen diese Aussagen in ihre Erlebniswelt um und handeln danach.

Sie erleben die christlichen Feste im Jahreskreis und setzen sich mit deren Inhalt auseinander.





Diese Erfahrungen können die Kinder im Alltag immer wieder machen:

In religionspädagogischen Einheiten erzählen wir den Kindern biblische Geschichten und vermitteln religiöse Inhalte.

In gemeinsamen Gesprächen werden Fragen kindgerecht beantwortet.

Inhalte werden den Kindern über ihre Sinnes-Wahrnehmung vermittelt, indem Geschichten durch Darstellung mit Figuren veranschaulicht werden oder mit Hilfe von verschiedenen Legematerialien wie Tücher, Kerzen, Farben und Formen.

Wir beten gemeinsam, z. B. Tischgebete (vorgegeben oder in freier Form).

Wir feiern gemeinsam kirchliche Feste.

Der Kindergarten arbeitet mit der Kirchengemeinde vor Ort zusammen, es werden Gottesdienste gestaltet, wir besichtigen die Kirche, der Pfarrer besucht uns in der Einrichtung.

Sehr wichtig ist uns auch die soziale und religiöse Werte- und Normenvermittlung.

#### **5.4.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte**

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind in andere einfühlen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, ...) erkennen kann. Dies ermöglicht, das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen. Unter allen sozialen Kompetenzen gilt die Perspektivenübernahme als der Schlüssel zu sozialem Handeln. Soziale Verantwortung in Abgrenzung zu Eigenverantwortung entwickelt sich nur in der Begegnung mit anderen.

Auch Konflikte gehören zum Alltag. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark, aus ihnen gehen viele Lernerfahrungen hervor.

Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen.

In unserem Kindergartenalltag bieten sich viele Möglichkeiten an, die Kompetenzen in diesem Bereich zu erweitern und neue Erfahrungen zu sammeln.

Besonders wichtig ist hier die Freispielzeit. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, sich im sozialen Umgang zu erproben, Kontakte aufzubauen, weiterzuführen und diese im täglichen Umgang zu pflegen. Verschiedene Spielbereiche geben ausreichend Gelegenheit zur Kontaktaufnahme, zur Erprobung ihrer eigenen sozialen Fähigkeiten und zur Aufrechterhaltung der Kommunikation der Kinder untereinander.

Wichtig ist auch, dass sich in der Gruppe Kinder unterschiedlichen Alters begegnen.

Ein weiterer wichtiger Bereich sind die täglich stattfindenden Begegnungen im Morgen- und Gesprächskreis. Hier begegnen den Kindern feste Gesprächsformen und -regeln. (z. B.

Erzählstein). Hier findet das einzelne Kind in einer geschlossenen Gesprächsrunde seinen Platz.

Die vorgegebenen Regeln helfen ihm dabei, leichter in das soziale Gefüge hineinzuwachsen.

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich die Kinder während des gesamten Tages in einem sozialen Gefüge bewegen, und hier ständig die Gelegenheit haben, sich als Teil einer

Gesamtgruppe wahrzunehmen. Das Kind erkennt sich als Individuum mit eigenen Wünschen und Bedürfnissen, die es einbringen möchte. Zugleich lernt es, trotzdem aktives und verantwortungsvolles Mitglied dieser Gruppe zu sein.

### **5.4.3 Sprache und Literacy**

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, sowie für eine gelungene Teilnahme am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren – mit Gestik, Mimik und Lauten – und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören, sondern auch – und ganz wesentlich – bei der aktiven Sprachproduktion, beim Sprechen.

Sprache entwickelt sich während der ganzen Kindheit in vielfältigen Alltagssituationen.

Für uns beinhaltet die Sprachkompetenz:

Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen (Entwicklung von non-verbale Ausdrucksformen wie Körpersprache, Mimik, Sprechfreude, Fähigkeit, Bedürfnisse sprachlich auszudrücken, aktiv zuhören können, Interesse am Dialog)  
Literacy-bezogene Interessen und Kompetenzen (Begriffsbildung, Textverständnis entwickeln, Freude am Geschichten erzählen, Interesse rund um Bücher, Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur, Lesefreude, an Laut- und Wortspielen, Reimen, Gedichten, Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins, ...)

Die Kinder fasziniert der Bereich Sprache, sprachliche Kommunikation, spielerischer Umgang mit Sprache, Neugierde an der geschriebenen Sprache, usw. Auf diese natürliche Neugierde der Kinder reagieren wir in unserer Einrichtung mit den unterschiedlichsten Bildungsangeboten, z. B.: Kinder wählen aus unserem Blücherschrank selbst Bücher aus.

Wir erzählen Geschichten, Märchen und geben Möglichkeiten zum Nachspielen, Darstellen, Nacherzählen.

Mit den Kindern nutzen wir unterschiedliche Sprach- und Kommunikationstechniken: Gestik, Mimik, Reime, Lieder, Gedichte, Sachtexte.

Wir beobachten aufmerksam das aktuelle Interesse der Kinder, um Angebote/Anreize für sie zu schaffen, die ihr Interesse aufgreift und sie in ihrer Lernbegier weiter unterstützt.

Die Gruppenräume sind vorbereitete Räume, die immer wieder neue Anreize geben. Z. B.: Anbringen von Wortkarten, ABC-Plakate, Buchstabenboxen in der Lernecke, ...

Das pädagogische Personal ist für die Kinder sprachliches Vorbild, Gesprächspartner, Zuhörer, Impulsgeber.

Beobachtungsbögen, wie z. B. seldak (siehe Punkt 5.6.) unterstützen uns bei einer zuverlässigen Beobachtung der Sprachentwicklung und des Einsatzes der Sprache im sozialen Gefüge.

### **5.4.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien**

In der modernen Gesellschaft sind Informations- und Kommunikationstechnik und Medien maßgebliche Faktoren des öffentlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens. Sie sind dementsprechend alltäglicher Bestandteil der individuellen Lebensführung.

Das Spektrum der Medien ist weit. Materiell wird unterschieden zwischen Druckmedien (z. B. Bücher, Zeitungen) und technischen Medien (z. B. Computer, Video, Fernsehen, Fotoapparat) Kinder kommen von Klein auf mit verschiedenen Medien in Berührung. Sie zeigen ein hohes Interesse daran.

Medienkompetenz bedeutet bewussten, kritisch-reflektiven, sachgerechten und verantwortlichen Umgang mit Medien.

Der Erwerb von Medienkompetenz umfasst insbesondere folgende Bereiche:  
Wissen über Funktionsweisen zur selbständigen Mediennutzung erlangen  
Verständnis der Medien erweitern  
Medienbotschaften und –tätigkeiten durchschauen und kritisch reflektieren  
Medientechnik verstehen  
Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen  
Medien aktiv produzieren

Medien werden in unserer Einrichtung unterschiedlich eingesetzt. Die Kinder erwerben mit der Zeit Wissen für den Umgang mit verschiedenen Medien (Wie funktioniert ein CD-Spieler, was ist eine Zeitung, wie kommt ein Hörspiel auf eine CD, ...).

Medien stehen den Kindern zur Verfügung, sie lernen einen verantwortungsvollen Umgang damit. Kinder lernen, Medien zur Informationsbeschaffung zu nutzen (z. B. gemeinsames Nutzen des Internets zur Informationssuche).

Sie erfahren, dass Medienangebote auch kritisch hinterfragt werden müssen und nicht nur gedankenlos konsumiert werden dürfen.

#### **5.4.5 Mathematik**

Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft, der Technik und der Wirtschaft.

Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken.

Junge Menschen begegnen der Mathematik unbefangen und offen. Sie haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen. Zählen, Vergleichen oder Ordnen sind Tätigkeiten, die für sie mit Spaß, Kreativität und vielen Erfolgserlebnissen verbunden sind. Dieser positive Bezug ist für spätere Lernprozesse in der Schule von entscheidender Bedeutung und beinhaltet:

Geometrische Formen, Figuren, Muster, Vergleichen und Ordnen von Objekten und Materialien, Raum und Zeit, Mengenverständnis, ... (pränumerischer Bereich)

Zählkompetenz, Verständnis von Zahlen aus Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld, Zusammenfassen und Aufgliedern von Mengen, realistische Größenvorstellung, Verständnis des Messens und Vergleichens, ... (numerischer Bereich)

Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte (Umgang mit Begriffen größer – kleiner, Gebrauch von Zahlwörtern, Zahlen als Ziffern zur Codierung und Unterscheidung, Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung, Mathematische Werkzeuge kennenlernen, Landkarten, ...)

Bereits zu Beginn der Kindergartenzeit zeigen die Kinder altersentsprechendes Interesse im mathematischen Bereich. Dafür liegen z. B. Formenpuzzle, Tischspiele, magnetische Zuordnungsspiele, Bausteine in der Bauecke zum Spielen und Erfahrungen sammeln bereit. Je älter die Kinder werden, umso größer und umfangreicher wird das Interesse, die Neugierde und das Bestreben nach neuem Wissen und die Suche nach Herausforderungen. Hier beobachten wir die Kinder in ihrem aktuellen Entwicklungsstand sehr genau, um für jedes einzelne Kind genau das Angebot zu finden, welches es zu diesem Zeitpunkt benötigt. Dazu gehören Denk- und Formenerkennungsspiele, Kindergartentrainer, Angebote in der Lernecke (Knöpfe, Würfel, Materialschalen, Mengen- und Zahlenkarten, ...)  
Abzählreime, Experimente mit Gewichten, Größen, Umgang mit Lineal, Meterstab, und vieles mehr.

Wir zählen im Morgenkreis die anwesenden Kinder, ordnen Hausschuhe und Erkennungsbilder den einzelnen Kindern zu.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, einen Bezug zum Zeitbegriff zu finden, in dem wir mit Wochenplänen und dem aktuellen Datum arbeiten (Kalender, Sanduhr, ...)  
Wir spielen Zähl- und Gruppenspiele, bilden Kleingruppen (z. B. Schlümpfe – Schulis)

#### **5.4.6 Naturwissenschaften und Technik**

Kinder wachsen in einer von Naturwissenschaften und Technik geprägten Welt auf, die auf ihr tägliches Leben großen Einfluss haben.

Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.

Eine frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung trägt wesentlich dazu bei, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und sich in unserer hochtechnisierten Welt besser zurechtzufinden. Sie sind eine wertvolle Basis für das spätere Interesse an diesen Wissensgebieten.

Zu den grundlegenden Erfahrungen gehören:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennenlernen
- Energieformen kennen lernen
- Phänomene aus Akustik und Optik erfahren
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln
- Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen
- Naturmaterialien sammeln, ordnen, benennen und beschreiben
- Vorgänge in der Umwelt, Jahreszeiten, Wetter, ...
- Verschiedene technische Gesetzmäßigkeiten: Hebel, Balken, Waage, Magnet
- mit unterschiedlichen Materialien bauen
- Sachgerechten Umgang mit Werkzeugen üben

Die wichtigste Aufgabe der pädagogischen Mitarbeiter in diesem Bildungsbereich ist eine intensive Beobachtung der Kinder, ein sensibles Hinhören auf Interessen und Fragen.

Wir setzen immer wieder neue Impulse, um die Kinder auf Themen, Gesetzmäßigkeiten und neue Bereiche aufmerksam zu machen. Das gelingt uns durch themenbezogene Projekte (z. B: Experimentiergruppe) oder durch bereitgestelltes Aufforderungsmaterial (z. B. Messbecher, Waage, Meterstab, Wassertisch und viele andere Gegenstände und Materialien).

#### **5.4.7 Umwelt**

Umweltbildung und –erziehung berühren viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Dieser Bereich nimmt traditionell seinen Ausgang in der Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen. Der Umgang mit Naturmaterialien regt Fantasie und Kreativität in hohem Maße an – ein Potential, das zu nutzen ist. Kindern ist die Begegnung mit der Natur zu ermöglichen, um ihnen darin zugleich vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zu eröffnen.

Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es entwickelt ein ökologisches Verantwortungsgefühl und ist bemüht, auch in Zusammenarbeit mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Während der Kindergartenzeit begegnen die Kinder in unterschiedlichster Weise dem Thema Umwelt.

Umweltbildung wird bei uns wie folgt umgesetzt:

Die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen, kennenlernen, ihre Eigenschaften beschreiben.

Spaziergänge durch die Natur, Beobachten von jahreszeitlichen Veränderungen, Naturgänge durch die Wiesen mit Lupe, Eimer, Fotoapparat, ...

Gespräche über die Jahreszeiten, die Tiere, die Pflanzen.

Praktizierte Müllvermeidung und –trennung in der Einrichtung (Benutzen von Brotzeitboxen anstelle von Plastiktüten, Mülltrennung und Recycling).

Bewusstmachen der eigenen Verantwortung gegenüber der Natur, Sensibilisieren gegenüber naturschädlichen Eingriffen (z. B. Müll im Wald wegwerfen).

Wertschätzen von Flora und Fauna (auch im religionspädagogischen Bereich).

#### **5.4.8 Ästhetik, Kunst und Kultur**

Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun.

Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Wir machen die Kinder auf verschiedene Kunst- und Ausdrucksformen aufmerksam. Zugleich erhalten sie die Möglichkeit, selbst auszuprobieren, zu gestalten.

Wir regen die Kinder zu kreativem und fantasievollem Tun an und stellen ihnen hier in verschiedenen Bereichen Materialien, Requisiten und Gegenstände zur Verfügung (z. B. Basteltisch mit Materialangebot, Wasserfarben, Kreide, Fingerfarben)

Ebenso wichtig sind die Verkleidungskisten, Rollenspielmaterial und Räume, in denen auch Kleingruppen ungestört spielen können.

Die Kinder lernen neue Gestaltungstechniken kennen (z. B. Falten, Fingerdruck) und gehen mit noch unbekanntem Materialen und Arbeitsgeräten um (z. B. Säge, Hammer, Märchenwolle, ...)

Auch gehören Rollenspiele, Theaterspiel, Tanz, Bewegung und Musik, sowie die Begegnung mit Schiffkultur, Literatur und darstellender Kunst dazu (z. B. Museumsbesuch, Bibliothekbesuch).

#### **5.4.9 Musik, Rhythmik, Tanz und Sport**

Kinder handeln von Natur aus musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt und ein ideales Medium, sich mitzuteilen.

Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzt es sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken.

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu „begreifen“, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich selbst und ihren Körper zu erwerben. Im Kindergartenalter ist Bewegung unverzichtbar, um der natürlichen Bewegungsfreude des Kindes Raum zu geben, das Wohlbefinden und die motorischen Fähigkeiten zu stärken sowie eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten.

Wir setzen dies folgendermaßen um:

Täglich begegnen die Kinder dem gemeinsamen Singen und Musizieren in der Gruppe. Lieder gehören zum festen Bestandteil unseres Tagesablaufs und zu unseren Ritualen. So gibt es z. B. Begrüßungslieder am Morgen, Lieder zum Beginn des Mittagessens.

Die Kinder kommen mit Klängen, Tönen, Melodien, usw. in Verbindung und lernen, sich durch Musik auszudrücken. Sie lernen altes Liedgut und neue Kinderlieder kennen.

Wir zeigen den Kindern die Verbindung zwischen Musik und Bewegung, indem wir Sing-, Kreis- und Bewegungsspiele in unsere tägliche Arbeit einbeziehen.

Die Kinder lernen Instrumente kennen, erfahren etwas über ihren Einsatz und wenden diese z. B. zu Liedbegleitungen oder Klanggeschichten an.

Weil Bewegung im Kindergartenalltag besonders wichtig ist, geben wir den Kindern viele Anlässe sich zu bewegen. Die Turnhalle, sowie das Sternchenzimmer bieten während des gesamten Tages die Möglichkeit, sich frei und selbstbestimmt zu bewegen (z. B. Bewegungsbaustellen).

In gelenkten Turneinheiten können die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und festigen (Koordination, Raumorientierung, Gleichgewicht und Ausdauer).

Die Kinder erhalten immer wieder Anregungen, neue Bewegungsformen spielerisch und mit Freude auszuprobieren.

Zugleich nutzen wir auch die Möglichkeiten, die uns das nähere Umfeld der Einrichtung bietet: das Spiel im Garten, der Spielplatz, Spaziergänge über die Wiesen oder in den Wald.



#### **5.4.10 Gesundheit**

Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit. Sie ist ein Zustand von körperlichem, seelischem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Die Bedingungen für Gesundheit sind neben äußeren Faktoren, die kurzfristig nicht veränderbar sind (z. B. Umweltbelastungen), in persönlichem gesundheitsorientiertem Verhalten zu sehen, das zu stärken ist.

Das Kind lernt, selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechendes Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.

Die Kinder nehmen sich selbst bewusst wahr, achten auf die Signale ihres Körpers. Wir sprechen mit den Kindern über ihre Gefühle, bestärken sie in ihrer eigenen Wahrnehmung und nehmen sie dabei ernst.

Wir zeigen den Kindern, dass Essen/Ernährung ein Genuss mit allen Sinnen ist (z. B. wie kann ich Essen appetitlich anrichten, einen Tisch schön decken, usw.).

Wir vermitteln Kenntnisse über gesunde Ernährung und die richtige Nahrungsaufnahme (Ernährungspyramide).

Die Kinder bereiten bereits selbst Gerichte zu, lernen dabei wichtiges über Lebensmittel und über die richtige Zubereitung von Speisen. Das erleben die Kinder bei der Zubereitung unseres Freitagsfrühstücks ebenso wie z. B. in der Projektgruppe Kochen.

Die Kinder erfahren etwas über Körperpflege und Hygiene (z. B. Hände waschen, Zahnpflege), über Krankheiten und das Wiederherstellen der Gesundheit.

Die Kinder entwickeln ihre positive Geschlechtsidentität (Sexualität), sowie einen unbefangenen Umgang mit ihrem eigenen Körper. Sie erwerben ein Grundwissen über Sexualität. Sie können dieses Thema offen ansprechen und Fragen stellen.

Wir achten die persönliche Intimsphäre der Kinder (Toilettentüre und Wickeln der Kleinkinder, ohne dass jemand zusieht).

Wir ermutigen und bestärken die Kinder, dass sie bei unangenehmen (negativen) Gefühlen „nein“ sagen dürfen (Workshop Frauennotruf).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die genannten einzelnen Bildungsbereiche in unserer täglichen Arbeit stets ineinandergreifen.

Zudem war es uns nur möglich, aus jedem Bildungsbereich einzelne Zielformulierungen, bzw. Praxisbeispiele aufzuführen.

Wenn Sie Interesse an einer detaillierteren Aufstellung haben – im Bildungs- und Erziehungsplan finden Sie alle Bereiche ausführlich behandelt.

#### **5.5 Projekte**

Unsere Einrichtung führt regelmäßig verschiedene Projekte und Förderprogramme durch. Diese sind von Forschungsgruppen und anderen pädagogischen Instituten erstellt und bereits erfolgreich getestet worden.

### **5.5.1 Faustlos**

Faustlos ist ein Programm, um impulsives und aggressives Verhalten von Kindern im Vorschulalter zu vermindern und ihre sozialen und emotionalen Fähigkeiten zu steigern. Es dient der Prävention aggressiven Verhaltens. Es leistet einen wichtigen Beitrag, um den dringenden Bedarf an konkreten pädagogischen Konzepten und Maßnahmen zur Entwicklung sozialer Kompetenzen abzudecken.

Faustlos besteht aus drei Einheiten, die sich mit Empathieförderung, Impulskontrolle und Umgang mit Ärger und Wut befassen.

Um Faustlos mit den Kindern durchführen zu können, haben alle Mitarbeiter unserer Tagesstätte an einer Fortbildung des Heidelberger Präventionszentrums teilgenommen.

Zum Arbeitsmaterial gehört: 1 Holzkoffer, große Bildtafeln, 2 Handpuppen (Wilder Willi und Ruhiger Schnecke), 1 Handbuch, 1 Anweisungsheft.

Ein Tag in der Woche ist „Faustlos-Tag“. Regelmäßig wird eine Lektion mit der Gesamtgruppe durchgeführt.

### **5.5.2 Bielefelder Screening/Würzburger Trainingsprogramm**

Bereits seit mehreren Jahren nehmen wir in unserer Einrichtung am Bielefelder Screening teil.

Eine Lehrkraft der Grundschule Lenzfried führt diesen Test (Bielefelder Screening) mit allen Vorschulkindern durch und wertet diesen aus. (Einverständnis der Eltern vorausgesetzt)

Dieser Test bietet die Möglichkeit festzustellen, ob alle Grundlagen für das Erlernen von Lesen und Schreiben vorhanden sind. Bestehende Schwächen und Veranlagung zu Lese-Rechtschreib-Schwäche werden erkannt.

Das Würzburger Trainingsprogramm setzt bei diesen Schwächen an. Mit den erkannten „Risikokindern“ wird in täglicher Kleingruppenarbeit (maximal 5 Kinder, 10 – 15 Minuten täglich) individuell mit dem einzelnen Kind gearbeitet, die vorhandenen Grundlagen vertieft und ausgebaut. Die einzelnen Einheiten werden von einer Erzieherin durchgeführt.

Nach Durchlaufen des Trainingsprogrammes findet kurz vor der Einschulung ein abschließender Test durch die Lehrkraft statt.

Regelmäßiger Austausch mit der verantwortlichen Lehrkraft ist uns wichtig.

### **5.5.3 Vorkurs Deutsch**

Das BayKiBiG verpflichtet die Kindertagesstätten, Kindern mit Migrationshintergrund (Familien nicht deutschsprachiger Herkunft) die Eingliederung in die Gesellschaft, vor allem einen erfolgreichen Start in die Schule zu ermöglichen. Dies soll durch besondere Sprachförderprogramme realisiert werden.

Die Sprachstanderhebung erfolgt durch den „Sismik-Bogen“. Sprachförderunterricht wird von der Kindertagesstätte und Grundschullehrern bei Bedarf durchgeführt.

### **5.5.4 Englisch**

Eine frühe Begegnung mit anderen Sprachen wird in der heutigen Zeit immer wichtiger.

Die Kinder können so bereits sehr früh ein Gespür für den unterschiedlichen Klang einer anderen Sprache entwickeln. Freude und Lust auf Sprachen werden angeregt.

Wir bieten allen Kindern unserer Einrichtung ein Englischangebot an:

„Spielend Englisch lernen im Kindergarten mit Birdie Bird“

Englisch lernen heißt nicht Vokabeln lernen, sondern mit einer anderen Sprache spielen.



Darum wird die Sprache handlungsorientiert und in kleine Rollenspiele eingebettet angeboten. Durch Gestik und Mimik werden die Inhalte des Gesprochenen unterstrichen. Meist spielen die Kinder – beim Spielen lernen sie ganz natürlich und altersgemäß. Einmal wöchentlich werden die einzelnen Einheiten (Lessons) in altersgemischten Teilgruppen durchgeführt.

## **5.6 Beobachtung und Dokumentation**

Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für die Arbeit von pädagogischen Mitarbeitern in unserer Einrichtung. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder. Sie sind hilfreich, um die Qualität (Inhalte) von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln. Sie ermöglichen eine systematische Reflexion, unterstützen eine kindbezogene Planung und bilden die Grundlage für Elterngespräche und die Kooperation mit Fachdiensten und Schulen. Beobachtung und Dokumentation fördern den fachlichen Austausch und kollegiale Zusammenarbeit in der Einrichtung und sind hilfreich, um Qualität und Professionalität pädagogischer Arbeit nach außen darzustellen und sichtbar zu machen.

Hierbei kommen verschiedene Methoden zum Einsatz:

Sammeln von „Produkten“ (d. h. von Ergebnissen kindlicher Aktivitäten, z. B. Zeichnungen, Fotos, ...)

Freie Beobachtungen und Aufzeichnungen (z. B. in Form von Tagebüchern oder kurzer Notizen)  
Strukturierte Formen der Beobachtung und Aufzeichnung :

Seldak	→	Sprachentwicklung und Literacy
Sismik	→	Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern
Perik	→	Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

## **5.7 Übergang Kindergarten – Schule**

Ein erfolgreicher Übergang von Kindergarten zur Schule ist von größter Wichtigkeit. Nur ein regelmäßiger Kontakt zwischen unserer Einrichtung und den Grundschullehrern kann dies gewährleisten. Es findet regelmäßiger Austausch zwischen den Lernern der Grundschule Lenzfried und unseren Mitarbeitern statt. Gegenseitige Besuche und Kontakte anderer Art ermöglichen den Kindern einen fließenderen Übergang zum Schuleintritt.

Wir begleiten die Kinder und ihre Familien während dieser Übergangsphase intensiv.

Damit ein erfolgreicher Übergang sicher gelingt, sind für uns unter anderem folgende Punkte sehr wichtig:

Rechtzeitig beschäftigen wir uns in der Gruppe mit dem Thema Schule und mit allen Fragen, die die Kinder formulieren.

In unserem täglichen Umgang wird die Schule mit positiven Eigenschaften belegt. Die Kinder sollen der Schule möglichst unbeschwert und ohne Negativaussagen begegnen.

In der Zeit vor der Einschulung zeigen die Kinder ein starkes Interesse an allem, was Lernen in der Schule betrifft. So interessieren sie sich z. B. für Buchstaben und Zahlen, wollen Hausaufgaben und fragen nach Arbeitsblättern. Wir beobachten die Kinder in ihrem Interesse und stellen ihnen

die Informationen, bzw. Angebote zur Verfügung, die sie für ihre innerlichen Vorbereitung auf die Schule benötigen.

Im Frühjahr finden ausführliche Gespräche mit den Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand der Vorschulkinder statt.

Die zukünftigen Schulkinder werden bereits im Frühjahr zu einer Veranstaltung in die Schule eingeladen. (z. B. Zaubererbesuch)

Im Frühsommer findet ein Schulbesuch mit Unterrichtsteilnahme statt. Die zukünftige Lehrkraft zeigt den Kindergartenkindern, wie eine Unterrichtsstunde abläuft. Hier können die Kinder sich einen eigenen positiven Eindruck von der Schule machen.

Die Lehrkräfte besuchen uns in der Einrichtung. Sie übernehmen das Bielefelder Screening (siehe Punkt 5.5.2). Sie stehen uns bei Informationsveranstaltungen oder einem Elternabend zur Verfügung.

Je nach Gelegenheit besucht uns eine Schulklasse (z. B. Vorlesen im Kindergarten)

Im Juli findet ein „Schulranzen-Mitbringtag“, sowie eine Verabschiedungsfeier für die zukünftigen Schulkinder statt.

## **6 Kommunikation und Organisation**

### **6.1 Zusammenarbeit mit dem Träger**

Um günstige Rahmenbedingungen für die Kinder, Eltern und Mitarbeiter zu erarbeiten und zu erhalten, ist eine enge Zusammenarbeit mit dem Träger von großer Bedeutung.

Regelmäßiger Austausch von Informationen und Absprachen über pädagogische Konzepte und organisatorische Abläufe sind Bestandteil unserer Arbeit.

Dies geschieht in Leiterinnenkonferenzen, Einzelbesprechungen oder telefonischen Kurzabsprachen, schriftlichen Statistiken und Jahresberichten.

In der täglichen Arbeit vertritt die Leiterin den Träger.

### **6.2 Zusammenarbeit mit den Familien**

Aufnahmekriterien

Eltern, die sich für einen Platz in unserer Einrichtung interessieren, erhalten einen Bewerbungsbogen, in dem sie über Personaldaten und Entwicklungsverlauf ihres Kindes Auskunft geben.

Die Eltern werden bei einem Erstgespräch und einer Führung durch das Haus über die Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit und die Einrichtung informiert.

Wir geben einen Überblick und beantworten die ersten Fragen. Weitergehenden Einblick erhalten die Eltern durch unsere Konzeption und bei einem ersten Informationsabend. Bei unseren Besuchstagen bekommen die Kinder einen ersten Einblick in den Gruppenalltag.

Mit dem Aufnahmeantrag erklären sich die Eltern mit unserer Konzeption (Erziehung und Bildung) einverstanden.

Aufnahmekriterien sind:

Alter des Kindes (Warteliste)

Geschwisterkinder, die bereits die Einrichtung besuchen

Wohnortnähe

familiäre Situation

Berufstätigkeit der Eltern

Situation der einzelnen Gruppen und deren Zusammensetzung (bzgl. des Alters, Geschlecht, Kinderpersönlichkeiten)

Pädagogische Einstellung der Eltern sollte mit der Konzeption des Kindergartens vereinbar sein.

Neben der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist die Zusammenarbeit mit den Eltern genau so wichtig.

Bereits von der ersten Kontaktaufnahme an wollen wir Ansprechpartner sein und ein Vertrauensverhältnis aufbauen. Denn nur bei einer freundlichen Atmosphäre, durch Entgegenkommen und Offenheit, kommen Eltern und Kinder gerne in die Einrichtung und fühlen sich wohl. Diese Transparenz und die Akzeptanz ermöglichen ein Engagement aller Beteiligten.

Der tägliche Kontakt zwischen Eltern und Mitarbeitern ist uns sehr wichtig. Deswegen pflegen wir Tür- und Angelgespräche, die einen Austausch und Weitergabe von Kurzinformationen ermöglichen. Stehen größere Fragen oder Probleme an, vereinbaren wir mit den Eltern gerne einen Termin für ein Einzelgespräch.

Wenn Eltern mehr Einblick in die tägliche Arbeit erhalten wollen, bieten wir die Möglichkeit der Hospitation an.

Damit die Eltern über die Entwicklung ihres Kindes informiert werden, bieten wir regelmäßig (mindestens einmal pro Jahr) für alle Familien ein Entwicklungsgespräch an. Die Inhalte werden im Voraus mit den Eltern festgelegt und in einem Gesprächsprotokoll festgehalten.

Wir gehen auf Wünsche, Anregungen und Kritik der Eltern ein. Im Team werden diese besprochen und nach Möglichkeit umgesetzt. Darum sind uns neben dem persönlichen Gespräch, auch unsere jährlich durchgeführte Fragebogen-Aktion sehr wichtig, denn dort können Eltern ihre Meinung und ihre Bedürfnisse mitteilen.

Die Ergebnisse dieser Befragungen werden veröffentlicht und Anregungen nach Möglichkeit umgesetzt.

Wir pflegen eine intensive Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat. Er ist das Verbindungsglied zwischen Eltern, Kindertagesstätte und Träger. Hier wird über Veränderungen, gesetzliche Grundlagen, sowie über die Arbeit in der Einrichtung gesprochen. Der Elternbeirat unterstützt uns bei der Gestaltung von Festen und Feiern und hilft bei der Organisation.

Wir informieren die Eltern an unserer Infowand mit Plakaten und einem Terminkalender über Neuerungen und Aktuelles. Einladungen zu verschiedenen Festen erhalten die Eltern über Handzettel und individuell gestaltete Briefe.

Weitere Informationen über unsere Einrichtung, Rückblicke, Fotos, usw. erhalten Sie auf unserer Homepage [www.diakonie-kempten.de](http://www.diakonie-kempten.de)

Eine Pinnwand im Vorraum, eigenverantwortlich von den Eltern gestaltet, informiert über Spielpartnersuche, Verkauf von Spielsachen, Veranstaltungen, ...

Wir feiern in unserer Einrichtung auch verschiedene Feste und laden zu Veranstaltungen ein, z. B. Weihnachtsfeier, Abschiedsfest der Schulkinder, Wanderungen, Fasching, ...

Ebenso wichtig sind uns Elternabende mit verschiedenen Themen. Dazu werden auch Referenten eingeladen.

### **Gefährdung des Kindeswohls**

Neben der Bildung und Erziehung zählt auch die Betreuung und somit die Sorge um das Wohlergehen der Kinder. Wir achten darauf, ob Kinder in ihrer Entwicklung gefährdet sind und ob Schutz vor weiteren Gefährdungen notwendig ist.

Diese Sorge- und Schutzaufgabe ist Bestandteil der Erziehungsverantwortung, die wir mit dem Abschluss eines Bildungs- und Erziehungsvertrages mit den Eltern übernehmen – denn das Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen können.

Eine Gefährdung des Kindeswohls, die weitere Hilfe (Hilfe zur Selbsthilfe) erfordert, ist anzunehmen, wenn hinreichende konkrete Anhaltspunkte schließen lassen auf schwerwiegendere Entwicklungsprobleme oder eine Behinderung des Kindes  
Gefährdungssituationen in der Familie oder im weiteren sozialen Nahraum  
(z. B. Vernachlässigung, körperliche Misshandlung und sexueller Missbrauch des Kindes, Erleben von Gewalt in der Familie, Suchtprobleme, ...)

### **6.3 Zusammenarbeit mit anderen Tageseinrichtungen für Kinder des DW Kempten**

In regelmäßigen Leiterinnenbesprechungen finden gegenseitiger Austausch, Absprachen und Informationsweitergabe statt. Inhaltliche Probleme werden besprochen, z. B. die Erarbeitung eines gemeinsamen Betreuungsvertrages.

Fortbildungsmöglichkeiten werden angeboten, die von allen Mitarbeitern in Anspruch genommen werden können. Sehr wichtig sind uns auch die kollegialen Beratungen.

Wir bieten gegenseitige Ferienbetreuung und Notdienst an, helfen uns aber auch bei Engpässen mit Personal aus.

Die in den Einrichtungen vorhandene Fachliteratur steht allen Kindertagesstätten zum Ausleihen zur Verfügung.

Die Einrichtungen laden sich zu Veranstaltungen ein, um allen Mitarbeitern die Möglichkeit des Austausches und der Kontaktaufnahme zu anderen Einrichtungen zu ermöglichen.

Wir sind auch telefonisch in Verbindung, um spontan auf aktuelle Geschehnisse reagieren zu können, z. B. um den Besuch einer Kindergarten-Gruppe in einer anderen Einrichtung zu organisieren oder um einem Kind einen Platz in einer anderen Einrichtung zu vermitteln.

### **6.4 Vernetzung mit anderen für die pädagogische Arbeit relevanten Institutionen**

Wir pflegen den Kontakt zu verschiedenen Einrichtungen, die für unsere Arbeit wichtig sind. Dazu gehört das Jugendamt für die Regelung der Beitragszuschüsse für unsere Familien. Wir arbeiten aber bei Bedarf auch mit dem Jugendamt zusammen, wenn das Wohl eines Kindes nicht mehr gewährleistet ist und/oder Familienschwierigkeiten auftreten.

Bei Erziehungsschwierigkeiten und Unsicherheiten der Eltern oder bei einer Auffälligkeit eines Kindes bieten wir unsere Unterstützung zur Kontaktaufnahme bei der Erziehungsberatung an.

Wenn die Eltern dies wünschen, begleiten wir sie auch zum Erstgespräch.

Braucht ein Kind eine Therapie, sind wir mit den Therapeuten in Verbindung, denn nur so kann eine optimale Förderung für das Kind stattfinden.

Uns ist Austausch und fachkundige Begleitung wichtig. Dort, wo wir als Kindertagesstätte unsere Grenzen erleben, brauchen wir und die Eltern eine positive Zusammenarbeit mit den Facheinrichtungen, damit das Kind die Förderung erhält, die es braucht.

Je nach Bedarf arbeiten wir mit Facheinrichtungen wie Logopädie, Ergotherapie oder anderen mobilen Diensten zusammen.

## **7 Teamarbeit**

### **7.1 Innerbetriebliche Organisation**

Um eine kontinuierliche Arbeit in der Tagesstätte gewährleisten zu können, trifft sich das gesamte Team einmal pro Woche zu einer Teambesprechung außerhalb der Öffnungszeiten.

Hier wird über alles gesprochen, was für die innerbetriebliche Organisation von Bedeutung ist. Das beinhaltet die Erstellung der pädagogischen Arbeit, die Zielformulierung, die Auseinandersetzung mit gemachten Beobachtungen (Fallbesprechungen) und die Erarbeitung der nächsten pädagogischen Schritte.

Die pädagogische Arbeit und das gesamte Arbeitsfeld Kindertagesstätte wird betrachtet und diskutiert und immer wieder den aktuellen Begebenheiten angepasst.

Die Organisation von Festen und Vorhaben wird in den Teambesprechungen besprochen, festgelegt und Aufgaben verteilt.

Im Team werden pädagogische Ansätze, Möglichkeiten und Konzepte diskutiert, überarbeitet und abgewogen, inwieweit sie sich auf unsere Einrichtung übertragen und anwenden lassen.

(Konzeptionserstellung und Weiterführung)

Mitarbeiter, die an einer Fortbildung teilgenommen haben, geben ihr gewonnenes Wissen an das Team weiter.

Das Team informiert sich gegenseitig über Fachliteratur, Presseartikel, Kommunales, Infomaterial usw.

Die Anleitung der Praktikanten wird durch das Gesamtteam unterstützt.

Über jede Besprechung wird ein Protokoll erstellt.

Vor Beginn eines Kindergartenjahres findet ein Teamtag statt. Hier folgt ein Rückblick mit persönlicher Reflexion, es werden Erfahrungen und Änderungsmöglichkeiten festgehalten und bei der neuen Jahresplanung berücksichtigt. Es ist uns wichtig, eine Übersicht über unsere Termine und Vorhaben zu erstellen, um während des Jahres rechtzeitig mit Planung und Vorbereitung beginnen zu können. Grobe Inhalte und Formen von Festen, Elternabenden, etc. werden vorüberlegt und ausgearbeitet.

Die rasche Weitergabe von aktuellen Informationen, Terminen oder Mitteilungen von Telefongesprächen) außerhalb der festen Teamzeiten, ist wichtig, damit alle Mitarbeiter schnell über das aktuelle Tagesgeschehen informiert sind. Auch finden spontane kollegiale Gespräche (Austausch) statt.

Außerdem finden gruppeninterne Besprechungen statt. Hier werden Tages- und Wochenablauf geplant (z. B. Formen und Inhalte der Angebote, Gestaltung von Geburtstagen, Aufstellen von Regeln, usw.).

Ebenso wichtig sind Fallbesprechungen (wie z. B. ein Austausch über gemachte Beobachtungen an den Kindern und über pädagogische Handlungsformen).

Das Gruppenteam pflegt persönlichen Austausch, ergänzt sich mit seinen Fähigkeiten und bestärkt und unterstützt sich gegenseitig in seiner Arbeit. Es reflektiert gruppeninterne Belange.

Es bereitet sich auf die wöchentlichen Teamsitzungen vor und bringt Ideen, Fragen, Kritik, usw. ein.

Eine gute Teamarbeit bedeutet für uns, eine positive Atmosphäre schaffen, den anderen respektieren, ihn annehmen, wie er ist. Wir geben uns positives Feedback, hören einander zu, bestärken uns und sind offen für Kritik und Vorschläge. Jeder beteiligt sich aktiv am Team, bringt sein Wissen, seine Fähigkeiten und seine Ideen ein.

## **7.2 Stellenbeschreibungen**

### **Stellenbeschreibung für die Leitung**

Für die Planung und Durchführung der gesamten pädagogischen Arbeit ist die Leiterin der Einrichtung dem Träger gegenüber verantwortlich. Die Wahrnehmung der Leitungsaufgaben schließt die Weisungsberechtigung gegenüber allen Mitarbeitern ein.

Die Leitung hat die Aufsicht und pädagogische Verantwortung für ihre eigene Gruppe und ihre Mitarbeiter.

Die Leiterin koordiniert die pädagogische Arbeit aller Mitarbeitenden in der Einrichtung, einschließlich der Fort- und Weiterbildung.

Sie ist verantwortlich für regelmäßige Teamsitzungen.

Sie gibt Informationen an das Team weiter.

Sie delegiert Aufgaben und setzt die Mitarbeiter nach ihren individuellen Fähigkeiten ein.

Die Leiterin ist für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Konzeption in der Einrichtung verantwortlich.

Sie erstellt sämtliche schriftliche Berichte und legt sie ggf. dem Träger vor.

Die Leiterin ist verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit, nimmt Behördentermine wahr und hält Kontakt mit anderen Einrichtungen.

Sie ist verantwortlich für die Elternarbeit, gibt Informationen weiter, bezieht die Mitarbeiter in die Überlegungen mit ein, nimmt an den Elternbeiratsitzungen teil.

Die Leiterin nimmt an regelmäßigen Besprechungen mit dem Träger und dem Leiterkreis teil, informiert sich über aktuelle Änderungen und beteiligt sich an Fortbildungen.

### **Stellenbeschreibung Gruppenleitung**

Die Gruppenleitung hat die Aufsicht und pädagogische Verantwortung für ihre Kindergruppe und ist der Leiterin und dem Träger der Einrichtung gegenüber für die pädagogische und organisatorische Arbeit verantwortlich.

Ihr obliegt die Planung, Vorbereitung und Durchführung der pädagogischen Arbeit.

Die Gruppenleitung spricht sich regelmäßig mit den Mitarbeitern ihrer Gruppe ab und delegiert Aufgaben an die pädagogische Zweitkraft.

Sie führt Elterngespräche.

Sie beteiligt sich bei Planung, Durchführung und Reflexion von Elternveranstaltungen.

Sie ist verantwortlich für die Anleitung von Praktikanten in ihrer Gruppe.

Die Gruppenleitung nimmt regelmäßig an Teambesprechungen teil und bringt sich aktiv ein.

Sie übernimmt Aufgaben über die Gruppenbelange hinaus, z. B. bei gruppenübergreifenden Angeboten, Aktivitäten beider Gruppen, Festen, usw.

Sie ist verantwortlich für einen sachgemäßen und schonenden Umgang mit dem Inventar des Kindergartens.

### **Stellenbeschreibung pädagogische Zweitkraft**

Die pädagogische Zweitkraft trägt unter Anleitung der Gruppenleiterin die Mitverantwortung für die pädagogische Arbeit in der Gruppe.

Sie übernimmt Aufgaben in Teilbereichen der pädagogischen Arbeit und unterstützt die Planung.

Für die Durchführung der Arbeit ist sie der Gruppenleiterin gegenüber verantwortlich.

Sie beteiligt sich an der Gestaltung von Elternabenden und anderen Aktivitäten außerhalb der Gruppe.

Die Gruppenleitung führt die Anwesenheitslisten und das Gruppentagebuch.

Sie nimmt regelmäßig an Teambesprechungen teil und bringt sich aktiv ein.

Sie ist verantwortlich für einen sachgemäßen und schonenden Umgang mit dem Inventar des Kindergartens.

Sie übernimmt die zeitweise Vertretung der Gruppenleitung im zeitlichen Rahmen der jeweils gesetzlichen Bestimmungen.

### **7.3 Dienstplan**

Für jeden Mitarbeiter im Haus wird ein Dienstplan erstellt. Er ermöglicht eine optimale Betreuung der Kinder. Damit werden die Öffnungszeiten wie Frühdienst, Mittagsbetreuung sowie Spätdienst abgedeckt.

Der Dienstplan muss so gestaltet sein, dass auch im Krankheitsfall oder bei Urlaub von Mitarbeitern die kontinuierliche Betreuung der Kinder gewährleistet ist.

Die Arbeitsstunden der Reinigungskraft sind festgelegt, die Arbeitszeiten können leicht flexibel innerhalb eines bestimmten Zeitraumes eingeteilt werden.

### **7.4 Fortbildung**

Jeder Mitarbeiter nimmt regelmäßig an Fortbildungsveranstaltungen teil. Ziel einer jeden Fortbildung ist es, den einzelnen Mitarbeiter in seinen theoretischen und praktischen Fähigkeiten weiter zu qualifizieren. Dieses neuerworbene Wissen wird zum Wohle der Einrichtung in der Praxis eingesetzt.

Die Fortbildungsthemen werden so ausgewählt, dass die Belange der Kindertagesstätte und die Wünsche der Mitarbeiterin möglichst viele Berührungspunkte haben.

Das Diakonische Werk Kempten organisiert selbst Fortbildungen. Die Themen werden im Leiterkreis besprochen – die einzelnen Einrichtungen geben Wünsche und Anregungen weiter. Im Team wird besprochen, welche Mitarbeiterin an der jeweiligen Fortbildung teilnimmt. Damit ist ein praxisnahes Fortbildungsangebot gewährleistet.

Die Leiterin besucht regelmäßig die Leiterinnenbesprechungen, den Träger-Leiter-Kreis und andere wichtige Termine, z. B. Treffen der Aufsichtsbehörden oder ähnliches.

Alle Mitarbeiter nutzen die Möglichkeit der Weiterbildung durch Fachzeitschriften, Fachartikel und Beiträge in verschiedenen Medien.

## 8 Schlussbetrachtung

Dank des Einsatzes jedes einzelnen Mitarbeiters liegt nun unsere überarbeitete und dem neuen Bildungs- und Erziehungsplan angepasste Konzeption vor.

Dieser gemeinsame Prozess festigte das Team untereinander. Viele Bereiche unserer pädagogischen Arbeit wurden uns wieder neu bewusst und in Gesprächen klarer. Die gewonnenen Erkenntnisse geben uns Unterstützung und Anregung zur Umsetzung und Reflexion der täglichen Arbeit.

Die folgenden Zeilen wollen jedem einzelnen Leser ein Stück Hoffnung und Zuversicht sein während der Zeit, in der wir die Kinder in der Familie und in der Kindertagesstätte ein Stück auf ihrem Weg begleiten.

Verwurzelt

Sagt der Baum:

„Ich bin Stamm und Krone,  
was kümmern mich die Wurzeln!“

Sagt das Kind:

„Ich bin Gegenwart und Zukunft,  
was kümmern mich die Eltern!“

Sagt der Mensch:

„Ich bin Anfang und Ziel,  
was kümmert mich ein Gott!“

Siehe sie verkümmern,  
Baum und Kind und Mensch,  
ohne Wurzeln, ohne Eltern, ohne Gott.

Gerhard Eberts



Die Konzeption wurde überarbeitet  
vom  
Team der Kindertagesstätte Leubas  
im Februar 2010